

dem Untergang Nauheim das provisorische Budgetzettel für den Monat Juli bewilligt und die Sitzung geschlossen.

Rom, 12. Juni (WB). (Nichtamtlich.) Meldung der Legazia Strani. Kammer. Alle Minister, außer Danio, sind zugeneigt. Solandra teilt mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung vom Samstag dem König ein Rücktrittsgesuch eingerichtet habe. Dieser behalte sich die Präsentation der Lage vor. Das Ministerium bleibe zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amt. Es werde von allen Bollnachsten Gebrauch machen und jede Verantwortung für alles, was zur siegreichen Fortsetzung des Krieges notwendig werden könnte, übernehmen. Solandra erfuhr die Summe, sich bis nach Beendigung der Kriege zu vertragen. Die Sitzung wurde aufgelöst.

Im Senat gab Solandra dieselben Erklärungen ab. Der König ist heute früh nach Rom zurückgekehrt. Wie "Notizie d'Italia" berichtet, wird der König Solandra zur Entgegnung des Rücktrittsgesuches empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats berufen.

Kriegsbriebe aus dem Westen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Der Sturm auf Fort Baur.

Großes Hauptquartier, den 8. Juni.

Den entscheidenden Ereignissen, welche Fort Baur ist in unserer Hand schweigen haben, sonnte ich beim Staate der dort befindenden Truppen während der letzten Tage beobachtet. Die Panzerwaffe kann vornehmlich mit schwerem Geschütz bearbeitet werden, so daß ihre überwältigende Leistung ein weites Chaos bildet. Das ganze Umfeld war von Geschützfeuer wieder und wieder ununterbrochen, aber den überwältigenden Panzerfeuer hätte die Belagerung verhindern müssen, wenigstens verhindern. Doch wurden die unteren Geschütze der im unteren Stadtbereich überwältigten Belagerung, in den geschwommenen Zonen gehörigen Infanterie von den Geschützen nicht erreicht. Sie habe anstrengende Belagerungen gehabt, welche während der Belagerung in diesen unterirdischen Raumwerten geliefert haben. Sie befinden alle, daß der Angriff unverhindert war, und daß sie sich unverhindert nicht alle zusammen geworden zu sein. Unter den heftigen Explosionen schreien Feuer und Rauchwolke zu schwanken; unverhindert erfolgten die Angriffe. Oft war der Aufschwung, der vom Blitzen eines Geschosses durch die Luftschleife drohte, breit, doch die Feuerkugeln und Menschen durchwirbelten unverhindert wurden. Das vorbereitende Feuer der Granaten hatte die Luft mit einem durchdringenden Rauchwolke gefüllt, der zu Rauch und Staub wurde, so daß die Belagerung von Dusen- truppen gefährdet wurde. Dabei lebte es an Wasser, da die Wasser- und Eisenholz wegen des ununterbrochenen Sprengens der Geschütze nicht verleisten konnten. Man mußte lange Sonnenzen ehen, und die unverhinderten Räume waren trocken wie Eisfelder. Ziemlich dachte die mittige Belagerung unter einem entzündlichen Kommandeur Mann nicht an Überholung. Sie glaubte, daß ihre Kommandeure zwischen den Dusen- und Wassertruppen wieder in französischen Zellen gehaftet hätten, und hoffte auf Erfolg, der ihnen bestimmt verloren worden war. Doch nach der unverhinderten Absegnung von der französischen Front stand die Fortbelagerung mit den französischen Belagern in Verbindung, so daß durch Brieftausch, so es durch unterirdische Dokumentation. Als die Deutschen jedoch den oberen Teil des Forts bombardiert hatten, suchte Zoff der Widerstandskraft Manns noch zum Auftauchen an, indem er mit durch einen drastischen Funkspruch zum Kommandanten der Grenze rief. Während die Artillerie zu gleicher Stunde wie sonst in die Zeit führte, traten in dieser Morgenstunde noch vor Tagesschluß die Baudorfer Infanterie und die unverhinderten Reiter-Bataillone, die in der vorherigen Schwereinfanterie verblieben waren, zum Sturm an. Gegen 8 Uhr folgten sie unmittelbar unter Artilleriebeschluß, die Schüsse für Schüsse weiter vorverlegt wurden, und schoben sich so vor den Feind eines Granatenbeschusses zum Angriff, der durch das Fort kam. Ein Zug stieß direkt bis in gewisse Entfernung über das Fort hinaus vor, um französischen Gegenangriffen abzuhelfen zu können; ein anderer drang weiter vor, um das Fort bis zu der Stelle, wo ein Bataillon eine Brücke in die Stadt geöffnet hatte, erledigen. Schließlich das Widerstandskraft, welches diese Brücke unter Feuer stellte, und drang in das Forte ein. Die verhinderte Panzer war nun, daß der obere Teil des Forts in unserer Hand war, während in dem unteren Raum noch starke französische Truppen waren, ohne daß man sich gegenwärtig viel entzünden konnte. Ausbruchswelle der Panzertruppen wurde mit Widerstandskräften und Bataillonen verhindert. Aber die einstige Belagerung hatte bestimmt auf einen Gegenangriff der Deutschen, um dann die Deutschen zwischen zwei Feuer zu können. Ausdrücklich bestreute die französische Front, ohne die mindeste Rücksicht auf ihre eigenen Leute, mit einem Trommelfeuers von 28 Zentimeter-Granaten. Aber unter solchen Sturmtruppen waren nicht vornehmlich nur Angriffe der französischen unter voller Beliebtheit des verlorenen Forts um jeden Preis zurückgewichen, sondern wurden abgeschlagen, während aber wichtige Mannschaften von Sturmtruppen vor gleichzeitig mit Fort Baur des geschwundenen Widerstandskraft Dauwurz erhielten, die deutsche Linie hörte bis in den Chancier und Kammern vor, und mit dem Fort Baur wiederhergestellt. Die eigentliche Belagerung der eingeschlossenen Forts wurde durch Morgen des 2. bis in die Nacht vom 6./7. Juni an. Ihre zwei abgerissenen Panzertruppen waren inzwischen eingeschlossen worden. Ein Versuch, den Hauptteil der Panzertruppen durch Sprengung zu öffnen, erwies sich als ungängig. Unter den siegreichen Sturmtruppen bestand über das glückliche Gelingen des führenen Bataillons helle Begeisterung.

B. Schermermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Telegramm unseres zum Osten entsandten Kriegsberichterstatters.

Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Erfolgreicher Vortrieb bei Merewo.

Ostfront, am 11. Juni.

Die Unterordnungen südlich Smorgon haben sich bei Merewo zu heftigen Kämpfen ausgetragen. Die Deutschen hatten vor einiger Zeit von ihnen gesammelte Minenräumer zu festen Platzstellungen ausgebaut und sogenannte Weitersprengungen zu beabsichtigen. Am Abend des 10. Juni wurde deshalb die russische Truppeneinführung zwischen den Bauten bei Odorodzki durch zweitüriges Domänenfeuer eingebrochen, gleichzeitig wurde die russische Hauptstellung Sturmfeuer geöffnet und Sturmkompanien gingen über das durch zahlreiche Minensprengungen zerstörte Gelände zum Sturm vor. Sie drangen in die Hauptstellung ein. Die Belagerung wurde im Raufkampf erledigt, ein Offizier, 100 Mann gefangen. Die genommenen Gefangen wurden durchsucht, dabei der Gang zu zwei neuen Minenstellen gefunden, von denen einer bereits gejährt war. Minenstellen und Stellung wurden gesprengt, die Gefangenen, ein Raufkampf, zeitiges Material wurden zurückgebracht. Die plötzlichen russischen Verluste waren erheblich. Sicher war der Beweis erbracht, daß russische Sturmtruppen jederzeit in die russische Hauptstellung eindringen können.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Im felde

erwarten unsere Angehörigen den regelmäßigen Eingang des Heimatblattes. Um eine Unterbrechung in der Zustellung zu vermeiden, wolle man den feldpost-Bezug des Gießener Anzeigers fürs 3. Viertelj.

schon jetzt erneuern

Alle Postämter nehmen die Bestellung entgegen. Der viertjährl. Bezug beträgt Mk. 3,65 einschließlich der Umschlag-Bevölkerung. Außerdem vermittelte die Bestellungen wie bisher auch die

Geschäftsstelle des Gießener Anzeigers

Gießener Strafammer.

th. Gießen, 9. Juni.

In der heutigen Sitzung der Strafammer gab es eine recht bunte und abschlußreiche Reihe von Straffällen.

Ein Hahn meldet

soll der 50 Jahre alte, schon vorbereitete Korbmacher Olo. R. von Gießen kein. Derjelbe gehörte zum sogenannten jüdischen Volk, und wurde beschuldigt, einem Bierkellner Garbentechnik nach einer leichten Hammel gebrüllt und, als die Anklage behauptete, das Tier gefärbt und verfärbt zu haben. Der Gerichtsbeschluß ist zwar vorliegend, Indizien den Beweis der Täuschung für nicht ausreichend erbracht und sprach den Angeklagten frei.

Unter Ausblüte der Gießener Strafammer wurde der 26 Jahre alte Luxemburger Staatsbürger Roland P. wegen Vorwurfs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein junger Jägermann ist der 16-jährige Darmstädter Gymnasiast Paul. B. Er war in den Ferien auf dem väterlichen Gut zum Besuch und hatte die jüdische Jagd an der Milde statt angeprüft, wobei er eine Ente schoss, die aber über die Grenze abging und auf dem Wege des Nordens verschwand. Der junge Jäger wollte die Beute natürlich nicht holen lassen, ging vom Jagdgebiet über die Schmiede an der Milde entlang über eine Lärchenbahntrasse, und kam so in das Revier des Jagdmeisters, wo er die Erde einhieben. Das Schöffengericht sprach den jungen Jägermann wegen des Jagdvergehens frei, verurteilte ihn aber zu einer Geldstrafe von 55 Mark zu zahlen. Der 16-jährige Olo. R. aus Worms ist seit seinem 9. Jahr bei R. in Bietigheim in Spuren verloren. Der Angeklagte gibt den begangenen Diebstahl zu, er schaute mit dem Geld in die Stadt gewollt, um in einer Fabrik ein Unterhosen zu kaufen. Begehrte mannelichen Strafmaut wird mit Antrag des Staatsanwalts das Verfahren eingestellt.

Ein Feldpostmärker ist nach seinem Gefangen der 19-jährige bisher unbekannter Offizierkandidat Olo. R. von Bad Rothenfelde. Ihm wird zur Zeit gelebt, daß er als Beamter des Bausamts Bad Rothenfelde 3 Briefe untergeschlagen, gestohlen und verfälscht, nachdem er in zweiter Beichte von 5 bis 10 Mark gefordert hat, die er sich nicht verbraucht. Zuerst geht R. zu 8 Feldpostbüchern an sich gemommen zu haben, er hat diese gefärbt und die Verfälschung beobachtet, den Inhalt, Butter, Bier, Marzipan über verfälscht und teilweise selber verbraucht. Die Strafammer war der Ansicht, daß der Angeklagte gehandelt hat, er mußte, daß die Schändungen an den beiden bestimmt waren, die mit Schmiede an die Bäume und bis dorthin von ihren Angehörigen entnahmene Radstreifen. Obgleich der Angeklagte unbefreit ist und auch ein offenes Gerändnis abgelegt hat, habe der Gerichtsobor doch über die Minimalstrafe auf 6 Monate Gefängnis erlant.

Ein rüffälliger Betreuer ist der Weisende Olo. R. von Gießenbach, der in Frankfurt a. M. seinen Wohnort hat. Er kam im Herbst v. J. in seine Heimat zu einem ihm bekannten Wirt, der sechs 200 Zentner Tafel liegen hatte, und redete denselben an, das Olo. R. für 7 Mark pro Tafel einen Gehalt in Hinsicht auf die Tafel zu verlangen, was er dann annehmen kann. Der Landstamm des M. vertrat diesen eine Provision, wenn der Handel gemacht würde und ließ durch seine Gießener die Tafel telefonisch annehmen. Der Weisende Olo. R. erörtert mit dem Betreuer die Bedeutung der Belastung der Betreuer, der nicht über verbrauchte er für sich. Die Strafammer verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Ein rüffälliger Betreuer ist der Weisende Olo. R. von Gießenbach, der das Schloss seitdem wegen Diebstahl und Beträufel verärgert hat, wonach der Mann aber nicht enttarnt worden war. Die Strafammer verurteilte, da der Angeklagte nur zur Stelle war, beide Beträufungen.

Die nächste Strafammer sitzt wegen der Jungfräulichkeit am 23. Juni d. S. statt.

Kirche und Schule.

A. Darmstadt, 13. Juni. Die Landesschule der hessischen evangelischen Landeskirche tritt in der kommenden Feierwoche auf mehrere Tage zu einer öffentlichen Tagung in Darmstadt zusammen. Von den der Schule unterstehenden Evangelischen Kirchen ist vor allen Dingen ein vom Groß-Oberkonsistorium vorgesetzter Antrag beantragt, nach dem in Zukunft jüdische Menschen oder außerchristliche Theologen, die ihr Examen nicht in Gießen, sondern vor einer anderen anderen angeordneten Katholisch-theologischen Hochschule ablegen, dies vom Oberkonsistorium der Kirche vor, der theologischen Fakultät der Landesuniversität in Gießen gleichgestellt werden kann, wenn und insofern jene Katholisch-theologische Fakultät eine Befreiung nach der Befreiung für den Eintritt in den Dienst der evangelischen Kirche angebietet wird. Bei diesem Antrag kommt die oberste Kirchenbehörde einen schon lange von weiten Kreisen der Landeskirche geäußerten Wunsch entgegen.

Vermischtes.

"Sanatogen" und "Sanagen". Die beispiellose Art der Geschäftsschäden, denen man sich in England unter dem Schutz der gegenwärtigen Kriegsbedingungen befindet, ist ein für allemal vereitelt durch die Geschäftsführung des "Sanatogen", das sich in "Sanagen" verwandelt. Nun handelt es sich äußerlich nur um die Entfernung der zwei Buchstaben t und g, aber nichts weniger die englische Geschäftsschäden deutlicher zu illustrieren, als die kleinste Geringfügigkeit. Schon seit langem hält es das patriotische englische Sanatogen, daß es noch immer in Großbritannien Leute gab, die das bekannte deutsche Rechenfläschchen Sanatogen benutzten. Mehrere englische Unternehmer bemühten sich, diesem "Sanatogen" eine Ende zu machen, wodurch sie ganz wütend, daß Geld nicht ins Ausland wandern kommt und daß überdies der Sanatogenvertrieb in Großbritannien in englischen Händen lag. Aber die Gelegenheit, ein gutes Geschäft an sich zu ziehen, war nun einmal da, und man ließ nicht los, bis es sogar in soviel überwältigend wie ähnlichen Rechenfläschchen: auf diesen Anlagen wird nämlich in großer Stückzahle das "ausländische Sanatogen" angekauft. Um aber über den Wert dieses Mittels seinen Zweck aufzutun zu lassen, sind zwei Verhandlungen nötig, eine innerhalb der Sanatogenfabrik, die eine mit dem Ausfuhrer "Sanatogen", die andere mit dem Aufkäufer "Sanagen", und beide Verhandlungen gleichen sich wie ein St. dem andern. Zum Beispiel wird von englischen Sachverständigen begründet, daß das "Sanagen" diese Zusammenlegung wird genau dieselbe Wirkung habe, wie das nun endlich aus dem Lande getriebene deutsche "Sanatogen". Es genügt also in England, zwei harmlose Buchstaben wegzulösen, um einer deutschen Erfindung ein geheimes geheimes "englisches" Präparat zu machen und eine schon lange bereitete Konkurrenz wenigstens während des Krieges an sich zu halten.

Der französische Bureaucratismus und die englischen Bündelbücher, die sich unter keiner Bedingung den besonderen Umständen der Kriegszeit anpassen wollen, rufen neuerdings eine Unzahl von Beschwerden in den Kreisen der französischen Bevölkerung hervor. Trotzdem man in jeder Weise mit allem nur möglichen Druckaufwand die Jungfräulei des englischen-französischen Bündnisses zu bewahren scheint, die alle Grenzen zwischen den beiden Ländern entfernt habe, verarbeitet der Bureaucratismus auf seinen alten Rechten und auf den Staatsmonopolen, zu denen, wie man weiß, auch die Erzeugung und der Betrieb der Streichholzschäden in ganz Frankreich gehört. Da aber in der ganzen Welt nichts leichter und weniger ist als das französische Nationalstreitkrieg, das nur in seltenen Ausnahmefällen Lust zeigt, anzuremen, sofern die französischen Feinden in England reichliche Mengen der englischen Bündelbüchsen ein, um auf diese Weise auch ihren sicheren Anteil an der englischen Freimaurerheit zu haben. Wie es jedoch einem derart mit englischen Bündelbüchsen verfehlten französischen Reisenden an der Grenze ergeht, erzählt, daß "Le Petit Journal": "Wenn die Reisenden mit dem Schiff aus England kommen, werden sie gleich nach der Passage sofort darauf aufmerksam, ob es eine Staatsverräterschaftsweise englische Bündelbücher bei sich führen. Und selbst, wenn sie die Schachteln freiwillig vorzeigen und versteuern wollen, kennen die Behörden fest Gedanken. Man weiß jeden Steuerbetrag zu und kanisieren die Schachteln auf der Stelle. Nur würde wohl jeder glauben, daß diese Streichholzschäden wenigstens von Staatsmonopolen praktische Verwendung finden. Doch was geschieht in Wirklichkeit? Man sieht sie auf dem Hafen zu kaufen und verbrennen, sie vor den Augen der Reisenden, die mit Recht die Regierung für blödmannig halten müssen, die ersten Steuer annehmen will und zweitens einen Gebuchtsatz zugleich verordnet, den sie im eigenen Lande nicht mit herstellen kann.

Der Kriegsauftand der Londoner Straßen. Nicht tönt die Bewirrung, unter der die englische Organisation während des Krieges leidet, deutlicher erkennen, als die Art und Weise, mit der die vielversprechend nationale Sparaktionsschule vertrieben wird. Seit es der Regierung durch Aufwand einer Unzahl von Verhandlungen bestehendes und patriotischer Art und mit Hilfe eines Unnachsinnendes Zeitungsartikels gelungen ist, den Begriff der Kriegspanzefreiheit in einem prominenten Schlagwort zu machen, wetteiferten Behörden und Privatleute in einer Ausdehnung dieses Gebotes, die alles weniger als vorherhaft ist. Während die reichen Leute ungehemmt dem gewohnten Zugriff fröhnen, unter ihnen man überall dort zu spuren, wo es am wenigsten am Platze ist. So versteht sich der Biergärtner von Brighton zu dem hier allerdings nicht angenommenen Bierplatz, man möge alle Würste und Bierchen verkaufen. Leider des neuen Biergärtlers der Behörden, der ein völliges Missverstehen des Sparaktionsschuldes juristisch erläutert ist, wird gegenwärtig in sämtlichen englischen Blättern laute Klage geführt. Trotzdem das Einlegen der warmen Jahreszeit eintritt, sind die Straßen in den verschiedenen Städten London auf gefahrloschädigende Weise beginnt, wurde das Sparen des 1. August des Abends völlig eingestellt, obwohl durch die Londoner Straßen sich in einer Art Kriegsauftand befinden, der in anderen Weltstädten wohl vergleichbar keinesgleichen ist. "Es ist möglich, daß Menschen darin eine Sparaktion erledigen können, doch die Straßen in London in diesem Sommer vollkommen vernagelt werden? Wer näherer Unterstreichung wird man hingegen feststellen, daß dies eine unverzichtbare Verhinderung bedeutet, da die öffentliche Gesundheit verfehlert und das Leben der Kinder älter Alters unter die leichterste Weise aus Spiel getrieben wird. Tatsächlich haben die auf die Straßenwirtschaft zurückzuführenden Erkrankungen unter den Londonern in London erheblich zugenommen, und es ist eine mehr als merkwürdige Sozialfunktion, die britische Hauptstadt unverzüglich zur bagatellisierten Stadt Europas macht.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Juni	1916	Gießen						Wetter
		Barometer	Windrichtung	Temperatur	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	
12.	2 nd	—	13,9	8,1	60	—	—	9
12.	9 th	—	9,8	8,7	95	—	—	10
13.	7 th	—	7,8	7,1	90	—	—	10

Höchste Temperatur am 11. bis 12. Juni 1916: + 15,8°C.
Niedrigste 11. 12. 1916: + 8,0°C.
Niederschlag 15,3 mm.



